

Die Familie von Zeetze hat ohne Zweifel ihren Namen von dem altmärkischen, zwischen Salbe und Arendsee gelegnen Dorfe gleichen Namens empfangen. Wie dieses ursprünglich Gediz hieß, ¹⁾ (s. u.) so schrieben sich auch die Ahnen des Geschlechts 1279 bis 1370 v. Zediz, Zediz, Zediez, auch Gebiz. Im Jahre 1344 erscheint zuerst die Abkürzung Geiz, 1349 Zeze, seit dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts aber beständig die zusammengezogene Form Zeetze, Zeete und Zeze.

Das Wappen der v. Zeetze ist seit den ältesten Zeiten wesentlich immer unverändert geblieben: im Schilde ein Raubvogelfuß und auf dem Helme drei Fahnen. Das Charakteristische des Raubvogelfußes: der kurze Lauf, die kräftigen Fänge und der befiederte Unterschenkel tritt stets deutlich hervor. Er erscheint im Gelenke eingebogen, so daß der obere dicke und gefiederte Theil links, der untere Theil mit den Fängen rechts gekehrt und aufwärts gebogen ist.²⁾ Die Farbe dieses Wappenbildes ist immer roth und das Feld silbern. Auf dem Helme sind von jeher, soweit die ältesten Siegel eine Helmszier zeigen, drei Fahnen geführt worden — aufrecht stehende Stangen mit flatternden Fähnlein, in deren Stellung und Farbe später freilich mancherlei willkürliche Abweichungen vorkommen. Auf den ältesten Siegeln erscheint der Helm noch ungekrönt und ohne Wulst,³⁾ die Fähnlein sind alle links gekehrt und mit oben auslaufenden,

Der Fluß Zeetze bei Salzweel, von dem man ebenfalls den Namen hergeleitet hat, (s. u.) heißt noch 1341 in Urkunden Gysne, Gisine oder Gesina. (Riedel cod. dipl. I. V, 318 ff)

Die Stellung des Wappenbildes ist demnach, so oft auch davon auf Siegeln der späteren Zeit abgewichen wurde, rechts gekehrt, und wenn auf einigen der ältesten bekannten Siegel die Klaue auch fast wie von oben nach unten gestürzt erscheint, so sind doch die Fänge rechts gekehrt. Die Darstellung im Siebmacher'schen Wappenbuche (Th. III. Tafel 140 Nr. 4) ist dem Schilde nach richtig.

So bei Siebmacher. Im 17ten und 18ten Jahrhundert war der Helm meist gekrönt.

zugespitzten, niederflatternden Wimpeln.¹⁾ Die Farben des Helmschmucks lassen sich, da alte Autoritäten dafür fehlen, nicht mit voller Gewißheit feststellen. Das Wichtigste dürfte sein, die Fahnenstangen golden, und von den Fähnlein die beiden äußeren roth und das mittlere weiß (silbern) anzunehmen.²⁾ Die Helmdecken tragen die durch Schild und Wappenbild gegebenen Farben, sind also silbern und roth.

Der früheste Ursprung des Geschlechts läßt sich nicht mehr nachweisen. Da aber außer der Familie v. Zecke noch eine größere Anzahl anderer Geschlechter in der Umgegend von Salzwedel, namentlich die v. d. Kneesebeck, v. d. Schulenburg, v. Gartow, v. Gladow, v. Kerkow, v. Bodenstein, v. Walstawe, v. Zietniz und Andere den Raubvogelfuß im Wappen führten, hat man angenommen, daß diese sämmtlich ursprünglich stammverwandt gewesen, vielleicht sogar dem seit 1184 in Salzwedel erscheinenden Urgeschlecht der von Salzwedel entsprossen seien. Herr Hauptmann Frhr. v. Ledebur hat diese Annahme, unterstützt durch die genaueste Kenntniß der märkischen Adelsgeschlechter, vornehmlich zu beweisen versucht.³⁾ Er beruft sich mit Recht für die erstere Annahme außer auf die Wappengemeinschaft⁴⁾ auf die auffallende Nähe der ursprünglichen Stammsitze, die sämmtlich in der nächsten Umgebung von Salzwedel liegen, auf

¹⁾ So z. B. auf dem schönen Siegel des Hans v. Zecke vom J. 1478. In späterer Zeit wurden häufig eine, seltener zwei Fähnlein, niemals aber alle drei, rechts geführt, was ohne Zweifel eine rein willkürliche Abweichung ist. Ebenso unbegründet ist es, daß auf einigen wenigen v. Zecke'schen Siegeln der Helm zwischen den Fahnen mit drei Hahnesfedern bestückt ist, was wohl aus einer Verwechslung mit dem alten Wappen der v. d. Kneesebeck, Tilsen und Colborn'scher Linie, hervorgegangen ist. Auch bei Siebmacher ist dieser Fehler begangen. Daß die Poritzer und die Hohenwulfscher Linie des v. Zecke'schen Geschlechts sich durch Stellung und Form der Fähnlein unterscheiden, ist zwar von Familiengliedern behauptet, jedoch schwerlich begründet, und wird auch durch die vielfach verglichenen Siegel keineswegs bestätigt. Die Poritzer Linie soll die Fähnlein um die Stange geschlungen, (wie bei Siebmacher) geführt haben, die Hohenwulfscher aber freiflatternd. Allseitig durchgeführt ist diese Unterscheidung jedenfalls nicht.

²⁾ So gibt auch Siebmacher die Farben. Es kommen jedoch auch alle drei Fähnlein roth tingirt vor, und — was sicher ganz falsch — das mittlere bisweilen blau.

³⁾ Märkische Forschungen III. S. 96 — 108.

⁴⁾ Diese allein kann Nichts entscheiden, da das Wappenbild des Raubvogelfußes gerade ein in allen Ländern sehr gewöhnliches war. Beispiels halber mögen einige Familien folgen, welche ebenfalls dieß Bild im Wappen führen: v. Starzhausen in Oesterreich, v. Amthor in Süddeutschland, v. Mosbach in Bayern, wie die

die Thatsache, daß Einzelne von ihnen in Salzwehel selbst Besitz hatten, wie besonders darauf, daß es urkundlich feststeht, daß wenigstens einige jener Familien wirklich stammverwandt waren.¹⁾ Wie die v. Walstawe und v. Zietniz mit den v. d. Schulenburg könnten daher wohl auch die von Zeetze mit den oben angeführten Familien stammverwandt gewesen sein. Dafür scheint zu sprechen, daß die Nonne Byke v. Zeetze 1349 von den v. Gartow, die zu dem oben angeführten Familientreise gehörten, geradezu ihre consanguinea genannt wird, (s. u. Nr. 6.); daß unter den vielen Schenkungen, welche dem h. Geistkloster in Perwer bei Salzwehel grade von Gliedern der obigen Familien zu Theil wurde, als wenn ein gemeinsames Familienband sie mit diesem Kloster verbunden hätte, auch eine von einem v. Zeetze herrührt,²⁾ (s. u. Nr. 2); dafür spricht ausdrücklich die Tradition in der v. Zeetgeschen Familie, die auch von älteren Schriftstellern anerkannt wird,³⁾ daß die von Zeetze anfangs mit den v. d. Knefbeck der Tilsener Linie eine Familie gebildet und gleiche Abstammung gehabt hätten.⁴⁾ Viel zweifelhafter bleibt dagegen jedenfalls der gemeinsame Ursprung aller obigen Familien von den v. Salzwehel.

Sicher nachweisbare Zweiglinien der Familie bilden sich erst im fünfzehnten Jahrhundert. In Folge der Belehnung mit Blüte, v. Tannhausen, die Truchseße von Henneberg und die v. d. Keere in Franken, v. Meysenburg in Hessen, die v. Tader, v. Niesemenschel u. v. Rottulinsky in Schlesien, die v. Hollenauer in Sachsen, die v. Driberg in Mecklenburg, selbst die v. Urne in Schweden u. A. Auch die v. d. Gröben, die uralte Märker sind, wären hierher zu zählen.

¹⁾ Es nennen z. B. die v. Walstawe 1357 und 1369 die v. d. Schulenburg ausdrücklich ihre Vettern; nach dem Aussterben der Ersteren erben die Letzteren 1402 als Lebensvettern die Güter derselben; es schreibt endlich Bodo von Zietniz am 21. März 1324 sich zwar v. Cythenizze, sein Siegel trägt aber die Umschrift Bodonis de Walstowe.

²⁾ Wohlbrück Gesch. der Altmark S. 216, 262, 277, 278; Riedel cod. dipl. I, V. S. 305, 310 ff., 318, 321 u. f. w.

³⁾ Pfeffinger Braunschw. Kineb. Hist. I, 793 und von Meding Nachrichten von Wappen II, 309.

⁴⁾ Ausdrücklich bezeugt dies Lorenz v. Zeetze in seinem 1634 aufgesetzten Register, sowie der 1661 verfertigte Stammbaum Anna Dorothea's v. Zeetze. Wenn es später freilich in dem Kirchenbuche von Zeetze heißt: „das Wachsthum der Familie, Mangel an hinlänglicher Besizung, Familienzwist oder das Andringen mächtiger Familien (!) u. s. w. veranlaßte eine Familientrennung; aus der einen entstanden zwei; die eine ging über die Knefbeck und nannte sich die v. d. Knefbeck, die andere über die Zeetze und nahm von diesem Flusse (s. o.) den Namen an“, so liegt der Irrthum auf der Hand.

Poritz, Hohenwulsch u. s. w. entstanden zwei große Hauptlinien: die Poritzer und die Hohenwulfscher, von denen jetzt nur noch die letztere im Mannsstamme fortblüht. Dazu kam eine unbedeutende Nebenlinie zu Zeetze, die aber nie an den Gesamtbesetzungen der v. Zeetze Antheil hatte, und zu der Familie v. Alvensleben in einem in der nachfolgenden Geschichte dargelegten Asterlehnverbande stand.

Erwähnenswerth ist aber, daß schon um das Jahr 1303 in Thüringen eine adelige Familie von Geze, auch Gheze geschrieben auftritt, die zu den Vasallen der Grafen von Weichlingen gehörte.¹⁾ Leider sind trotz vielfältiger Bemühungen nur sogenannte Helmsiegel von Gliedern dieses Geschlechts aufgefunden, besonders das von Richardus de Gheze vom J. 1432; dieß zeigt aber die Fahnen auf dem Helm in derselben Form und Stellung wie auf den ältesten v. Zeetzeschen Siegeln, nur daß ihrer vier, nicht drei sind, so daß man dadurch auf die Vermuthung einer Familienverwandtschaft geführt wird.²⁾

Die Frage, ob die Familie nicht schon in alter Zeit eine Abzweigung nach Ostpreußen und von da nach der Lausitz gehabt, ist erst durch die neuesten Forschungen aufgeworfen. Mit vielem Scharfsinn hat Herr Provinzial-Archivar v. Mülverstedt zu Magdeburg³⁾ den Beweis angetreten, daß die preussische Familie v. Böken, deren Ahnherr sich Hans v. Gez schrieb und etwa 1515 in Preußen sich niederließ, von dem altmärkischen Geschlecht herstamme. Gestützt wird diese Annahme hauptsächlich dadurch, daß eine rittermäßige Familie dieses Namens nie vorher in Preußen erscheint, vielmehr damals alle Söldner des Ordens fast ohne Ausnahme fremdem Adel angehörten, daß Hans v. Gez ebenfalls mit dem Raubvogelfuße

¹⁾ Als Zeuge findet sich 1303 in einer Urkunde der Grafen von Weichlingen Richardus dictus Geze miles und 1324 in einer Urkunde der Stadt Weissensee Henricus Geze miles. (Michelsen codex Thuring. dipl. 26 und 31.) Auch im Magdeburger Provinzial-Archiv sind einige, diese thüringenschen Gheze, besonders auch einen Richard v. G., erwähnende Urkunden aus den Jahren 1429, 1446 und 1457 enthalten, leider aber auch nur mit Helmsiegeln, die jedoch vier nach rechts und links hin flatternde Fähnlein zeigen.

²⁾ Tanquardus und Johannes v. Geze die 1293 und 1304 in Mecklenburgischen Urkunden erscheinen, haben für die Familie v. Zeetze keine Bedeutung, da Johann v. Geze mit einer schräg links liegenden halben Lilie siegelt. (Elsch Mecklenb. Jahrbücher XII., 325.)

³⁾ Preussische Provinzialblätter 1855, S. 1. ff.

siegelte, und daß in jener Zeit Glieder des Geschlechts in sächsischen, mecklenburgischen, ja selbst in dänischen Diensten standen ¹⁾ Auch kann man der gründlichen Nachweisung des Herrn von Mühlverstedt nur zustimmen, daß wahrscheinlich der Söldner Niclas Gogce, dem seine Thaten die Güter Rabothkeim, Ditthausen und Gögen 1469 verschafften, Vater des erwähnten Hans Gogce, der aber auch Gege, ja selbst Bez geschrieben wird, gewesen sei. Weder die Verschiedenheit der Helmzier, die überdies erst seit den letzten Jahren des sechszehnten Jahrhunderts hervortritt, ²⁾ noch die andere Schreibart des Namens, die in einem verschiedenen Dialect ihren Grund haben kann, ³⁾ dürfte gegen die Zugehörigkeit des preussischen Geschlechts zu der altmärkischen Familie sprechen, zumal es durch die unten folgende Geschichte feststeht, daß um jene Zeit in Zeetze selbst angeessene v. Zeetze spurlos verschwinden. (s. u. z. B. Nr. 20.) Dennoch haben wir nicht gewagt, diese preussischen v. Gögen in den Kreis der altmärkischen Familie hineinzuziehen, da die oben angeführten Gründe für die Verwandtschaft, wenn auch wahrscheinlich, doch nicht ganz zweifellos dastehen.

Senior der altmärkischen Familie war stets der den Jahren nach älteste des ganzen Geschlechts, ohne Rücksicht auf die Linie, der er angehörte, oder auf seinen Besitz. Er genoß damit das Vorrecht, sämtliche geistliche und weltliche Lehen, so den v. Zeetze zustanden, verleihen zu dürfen und sie überall zu vertreten.

Bis zum Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts standen die v. Zeetze an Grundbesitz und Einfluß wohl hinter anderen altmärkischen Adligen zurück, obwohl sie zu den angesehensten im Calbe'schen Werder gehörten. Seit ihrer Belehnung mit Büste, Döllnitz, Poritz, Hohenvulsch und Grassau erlangten sie aber bestimmt größere Bedeutung. Dafür spricht, daß sie in den Jahren 1565, 1573, 1588, 1610 und 1623 vier Lehnspferde stellten. ⁴⁾

¹⁾ Auch auf die Wiederkehr derselben Vornamen: Hans, Klaus, wird mit Recht aufmerksam gemacht.

²⁾ Die preussischen von Gögen führen die Vogelklaue auch als Helmschmuck.

³⁾ Auch in Urkunden, die sich auf die altmärkischen v. Zeetze beziehen, wird der Name, obwohl selten, mit einem G (Gebitz, Gek) geschrieben.

⁴⁾ v. Gieshäft, Beiträge zum Landbuch S. 25, 123, 263. Gerken diplomataria I., 738. Nur die v. Alvensleben, v. Bartenleben, v. Jagow, v. Lüderitz, v. Schenk, und v. b. Schulenburg stellten mehr, die v. Borstel eine gleiche Zahl.

Ueber die Abgaben, welche die v. Seeke erhielten, und sonstige Gutsrechte s. das Nähere in der Zusammenstellung bei Lorenz. (Nr. 118).

Während die Hauptvertreter sowohl der Hohenwulscher als auch der Poritzer Linie bis in die neueste Zeit in der Altmark angesessen blieben, siedelte sich Carl Gottfried (197), ein Glied der ersteren, seit etwa 1700 zu Mansfeld bei Putzig in der Priegnitz an, in dessen Pfandbesitz seine Familie bis etwa 1750 blieb, worauf sein Enkel Hans Carl Friedrich (257) das Gut Ruppertsdorf bei Strehlen in Schlesien kurze Zeit inne hatte. Seitdem hält sich dieser Zweig, der einzige, welcher noch fortlebt, meist in Schlesien auf, wo ein Sproß desselben Ludwig (277) in neuester Zeit das Gut Ober Dammer bei Lüben erkaufte hat, während eine weitere Abzweigung mit Carl Wilhelm Albrecht (268) seit dem Uebergange der fränkischen Herzogthümer unter bayerische Herrschaft gekommen ist und dort namhafte Vertreter gefunden hat.

Das Besitztum der v. Seeke bestand in folgenden Gütern, die nach der Zeit, in der sie in v. Seeke'scher Hand erscheinen, geordnet sind, wobei aber auch die sonstige Ortsgeschichte kurz mit berührt werden soll.

1) Seeke. Seeke, ursprünglich Gediz genannt und schon 1238 unter diesem Namen erwähnt,¹⁾ liegt auf der Straße von Calbe nach Arensdorf.²⁾ Es wird 1. Mai 1324 in dem Verkaufscontract der Brüder Hans und Heynke von Kröcher unter den zu Hans Calbe gehörigen Dörfern mit aufgeführt.³⁾ Doch haben jener Familie gewiß nur die vogteilichen Rechte zugestanden, weil weder Zinsen noch Pächte mitverkauft werden. Der Grund und Boden gehörte vielmehr den v. Seeke, da schon 1329 wenigstens zwei Glieder dieses Geschlechts als in Seeke angesessen erscheinen. 1371 stehen diese unter dem niederen Adel des Calbe'schen Werders, in welchem Seeke liegt, in erster Reihe; 1441 besitzen sie daselbst das ganze Gericht und mindestens drei Höfe.⁴⁾ 1479 haben sie dort das Kirchlehen mit allen Gerichten

¹⁾ Riebel I., VI., 450.

²⁾ Es ist nicht mit einem Händverschen, an der Seeke selbst gelegenen, Dorfe Seeke oder Seeke zu verwechseln, das im Mittelalter nach dem Flusse Jezna hieß. (Beckmann Gesch. der Mark Brandenburg II. Zufüge S. 28.)

³⁾ Beckmann V., I., 9, S. 57.

⁴⁾ Die Quellen dieser und ähnlicher v. Seeke'schen Notizen sind in der unten folgenden Geschichte genau citirt, auch wenn sie nicht aus schon gedruckten Werken entlehnt sind.

Pächten, Zinsen, Wassern, Wiesen, Weiden u. s. w., während den v. Alvensleben nur ein Drittel der Gerechtigkeiten zukommt.¹⁾ In derselben Ausdehnung wurden die v. Zeeke auch 1516, 1536 u. s. w. bis wenigstens 1701 mit Zeeke belehnt. Selbst das v. Alvenslebensche Afterlehn in Zeeke (s. die fünfte Generation) war, eine kurze Unterbrechung ausgenommen, bis 1709 in v. Zeeke'scher Hand.²⁾ Es befanden sich in diesem Orte zwei größere Güter, die zwar 1616 auf Wiederkauf in den Besitz Otto's und Adams von Vertkow übergingen, aber theils 1645, theils 1695 von diesen und ihren Erben wieder eingelöst wurden, worauf beide, zuletzt zu einem Gute vereinigt, bis 1803 Eigenthum der Familie v. Zeeke blieben. Der letzte Besitzer, der Lieutenant a. D. Henning Christian Wilhelm Gottlob (264) veräußerte Zeeke 1. Dezember 1803 an den Rittmeister v. Scheiter für 52000 Thaler³⁾, welcher sofort alle Prästationen, in Pächten Dienstgeldern und Diensten bestehend, an die einzelnen Censiten verkaufte.⁴⁾ Dennoch brach 1806 der Concurrs über sämmtlichen Besitz des v. Scheiter aus, in welchem, als auch Zeeke zum Verkauf gestellt ward, die Hauptgläubiger desselben 1808 das Gut für 11,000 Thlr. erstanden. Diese erklärten sogleich die mit dem Censiten abgeschlossenen Verträge für ungültig und bewogen dadurch die Bauern des Orts, 1812 das Gut für 12000 Thaler Gold an sich zu bringen. Die Folge davon war, daß das ganze Gut vollständig dismembrirt wurde.⁵⁾ In der Kirche befindet sich das Grabdenkmal Christian Otto's v. Z. (182).

2. Sanne. Sanne, früher Sanneme und Zannen, etwa eine Meile südwestlich von Arendsee, gehörte schon 1298 zum Theil dem Heinrich v. Zeeke (Nr. 2), theilweise 1324 den v. Walsstawe.⁶⁾ 1375

¹⁾ Wohlbrüd Alvensleben II., 87; Gerken diplom. I., 679.

²⁾ Damals wurde die Familie Conring von den v. Alvensleben damit belehnt.

³⁾ Die Erwägung, daß nur sein Sohn das Gut erben würde, und dieser nur den ersten Theil des im Lehnbuche angenommenen Werthes seiner Schwester herauszahlen verpflichtet sei, bewog ihn, zumal sonst keine Lehnsvettern vorhanden waren, das Gut zu verkaufen, um beiden Kindern gleiche Erbschaft zu hinterlassen.

⁴⁾ Der Kaufpreis wurde dabei auf 3 % festgesetzt und der Scheffel Roggen zu einem Thaler berechnet.

⁵⁾ Nach einer im Jahre 1813 abgefaßten Nachricht im Kirchenbuche zu Zeeke.

⁶⁾ Niebel I., V., 312. Bobo v. Walsstawe verkauft 23. October 1324 an den Rath der Altstadt Salzweel 1½ Wispel Roggenpacht aus dem Hofe Hemmen's in Sanneme.

hatte dort schon das Kloster Arendsee den meisten Besitz¹⁾ und nur Heinrich Schynninghen hatte noch $1\frac{1}{2}$ Wispel und $2\frac{1}{2}$ Schillinge von den v. Zecke. Die Bede daselbst, welche $15\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen, eben soviel Gerste und Hafer und 5 Pfund 18 Schillinge und 9 Pfennige umfaßte, wurde 28. August 1438 an Busso, Bernd und Matthias v. d. Schulenburg zu Beekendorf verliehen. Aus ihr vermutlich verpfändete Dietrich v. d. Schulenburg 15. Juni 1496 3 Scheffel Roggen.²⁾ 1441, 1479 u. f. w. bis 1701 hatte die Hohenwulfscher Linie der v. Zecke hier zwei Höfe mit dem Gericht. 1608 hatte Sanne 8 Hülner und drei Rossathen, Churf. Gnaden mit allem Gericht gehörig; zwei Hülner standen den v. Zecke zu, einer gehörte nach Salzwedel.³⁾ Erst nach dem Jahre 1848 sind die v. Zecke'schen Fehungen hier abgelöst. —

3. Neulingen. In Neulingen, das eine Meile östlich von Arendsee liegt, verkauften die v. Zecke schon 1329, 1344 und 1366 so bedeutende Getreidepächte an das Kloster Arendsee, (s. u. 3. 4. 7.), daß wir annehmen müssen, es habe ihnen ursprünglich fast das ganze Dorf gehört. 1375 besaß das Kloster daselbst 23 Stücke⁴⁾ und 6 Scheffel Roggen, während die v. Jagow nur 2 Stücke und 6 Scheffel hatten.⁵⁾

4. Cassuhn. Cassuhn, ehemals Cossun, eine Meile südwestlich von Arendsee, wird wahrscheinlich schon 956 unter dem Namen Cazina als der Abtei Quedlinburg geschenkt erwähnt.⁶⁾ 1352 hat Heinrich v. Zecke (4) dort Besitz. Es hatte 1375 12 Hufen und gehörte meist den v. Zecke mit höchstem Gericht; die v. d. Schulenburg hatten nur ein Drittel mit höchstem Gericht, von jeder Hufe einen Wispel Roggen und die Bede von $7\frac{1}{2}$ Stücken. Der Ort war damals wüßt.⁷⁾ Von 1441 bis 1701 wurden die v. Zecke mit zwei

¹⁾ Zibicin Landbuch S. 182. Das Kloster hatte daselbst 14 zinspflichtige Hufen, von denen jede $\frac{1}{2}$ Wispel Roggen gab. Der Schulze besaß 4 Hufen mit 2 Stücken frei vom Kloster. Dasselbe hat dort 23 Scheffel Hafer, $10\frac{1}{2}$ Schillinge und 32 Hülner von den v. Jagow, die andere Hälfte gehörte verschiedenen Bürgern.

²⁾ Nebel I., V., 401. 482.

³⁾ v. Giedt Landbuch S. 222.

⁴⁾ Jedes Stück war einem Wispel Roggen an Werthe gleich.

⁵⁾ Zibicin Landbuch S. 187.

⁶⁾ Wohlbrück Gesch. der Altmark S. 35.

⁷⁾ Zibicin Landbuch S. 179. Am 15. Juni 1496 verkauft Dietrich v. d. Schulenburg vier Schillinge und ein Lehnspferd aus dem Schulzenhose zu Cassuhn und die ungetheilte Rente daselbst, die er mit seinem Bruder Heinrich abwechselnd genießt. (Nebel I., V., 482.)

Theilen des Gerichts, dem Schulzen, zwei Höfen und 3 Kossathen belehnt. 1608 hatte der Ort 13 Hufner und 5 Kossathen. Außer dem obigen v. Zeege'schen Besitz hatte Dietrich v. d. Schulenburg damals ein Drittel von dem Schulzengerichte und Hans v. d. Schulenburg einen Kossathen.¹⁾ 1780 besaß diese Familie ganz Cassuhn.

5. **Prezier.** Prezier früher Prietzshyr und Prischier, liegt eine halbe Meile ostsüdöst von Salzwedel. Hier verkaufte Henning Crumemann, Voigt in Salzwedel, 13. Juli 1316 dem h. Geistkloster in Berwer einen Hof mit 3 Hufen für 20 Mark Silber.²⁾ Auch die v. Gartow haben 1328 hier Besitz,³⁾ ebenso 1337 und 1344 die St. Marienkirche in Salzwedel.⁴⁾ 1375 hatte das Dorf 32¼ Hufen, von denen jede 12 Sch. Roggen gab, war aber größtentheils wüst. Der Schulze hatte außerdem vier zinsfreie Hufen von den v. Zeege wofür er das Lehnspferd stellte, und der Bürger Hehne Witinge ebenfalls von den v. Zeege 2 Wispel 9 Scheffel. Außer geistlichen Stiftungen hatten noch die v. d. Kneesebeck, v. Bartenleben und v. d. Schulenburg Hefungen.⁵⁾ 1441 bis 1701 hatten die v. Zeege hier das halbe Gericht und Kirchlehen mit dem Schulzen und drei Höfen, woran beide Linien laut Abschied von 1579 gleichen Antheil hatten. Zusammen bezogen sie hier 16 Thlr. Lagergeld. Den 15. Juni 1496 verkauft Dietrich v. d. Schulenburg hier 2½ Sch. Roggenpächte.⁶⁾ 1608 gehörten den v. Zeege, außer dem Schulzen 2 Hufner und 4 Kossathen; die übrigen den v. d. Kneesebeck, v. Gartow und v. d. Schulenburg.⁷⁾ 1780 war das Dorf ganz im Besitz der v. d. Kneesebeck, die v. Zeege'schen Hefungen sind auch hier erst seit 1848 abgelöst.

6. **Königsstedt.** Königsstedt, früher Krongestede, eine Viertelmeile südöstlich von Prezier gehörte 1375 mit höchstem Gericht und 6½ Stücken dem Kloster Dambeck. Die Frau des Bürgers Bernd Brensfedal hatte dort 3 W. 4 Sch. von den v. Lüderig.

¹⁾ v. Giesfeldt Landbuch S. 224

²⁾ Nibel I, XIV., 57.

³⁾ Gerken dipl. II., 184.

⁴⁾ Nibel I, XIV., 78 und 89. Den 21. Juli 1337 hat der Schulze in Prietzshyr Streit mit dem Kapellan Gebhard an der St. Marienkirche in Salzwedel über Pächte aus diesem Dorfe, und am 31. December 1344 empfängt der Marienaltar in derselben Kirche aus Prischier 47 Scheffel Roggen und 10 Schillinge.

⁵⁾ Zibicin, Landbuch S. 187.

⁶⁾ Nibel I, V., 482.

⁷⁾ v. Giesfeldt Landbuch S. 226.

(Reg. v. 1381)

Außer ihr und Anderen bezogen die v. Seeke von dort 3¹/₂ Wispel Roggen und der Bürger Hans Thüden hatte von ihnen auch 12 Sch.¹) Beides ist sicher bald verkauft.

7. Büste. Büste, früher Buzt und Beuste, liegt eine Viertelmeile nördlich von Bismark.²) Am 3. Mai 1341 treten die Brüder Henning und Fritz v. Buzt den Männern und Bauern in Buzt das Holz mit dem Grunde unter dem Heidenberge³) bis an den Falkenhorst, sowie die Weide in dem Holze zu Buzt bis an den Markgraben bei Poritz ab.⁴) Am 6. Februar 1345 verkauft Ghozke v. Lüderitz⁵) denselben Bauern noch einen Antheil an diesem Holze.⁶) Büste hatte 1375 27 Hufen, von denen eine dem Pfarrer zukam, und gehörte ganz den Brüdern Friedrich und Johann v. Buste. Sie hatten hier 50 Stücke, (Wispel) und 3 Schillinge.⁷) Am 13. Februar 1390 verkaufen die Knappen Jan, Henning und Albrecht von Buste dem Domkapitel zu Stendal einen Wispel Hartkorn zu Buste, wo Albrecht v. B. noch 22. Februar 1416 wohnte. Am 10. September 1423 ist er todt und seine Güter fallen an den Markgrafen, der über dieselben neu verfügt.⁸)

Am 11. Mai 1427 verkauft Markgraf Johann den Brüdern Vicke, Jan und Friedrich v. Seeke⁹) (15—17) das Angefälle auf

¹) Jbidem Landbuch S. 491.

²) Es hat schon 1281 dem Ritter Betse v. Büste den Namen gegeben. (Wohlbrück Gesch. d. Altmark S. 316.)

³) Wahrscheinlich ein sogenanntes Hünengrab, deren sich noch jetzt in diesem Theile der Altmark besonders viele finden.

⁴) Der Priester Johann v. d. Primer und die Knappen Konrad und Ghozke v. Lüderitz sind Bürgen.

⁵) Er hatte diesen Antheil von dem Ritter Ebel v. Buzt und den Knappen Franzoyser und Peter von Buzt erstanden. Zeugen sind Ritter Thyle v. Nofyz und Henning und Fritz v. Buzt.

⁶) Riedel I., XVII. S. 494 und 498. Auch werden am 28. April d. J. dem Henning Top zur Sühne für seinen in Seehausen getödteten Sohn Henning unter anderen Gebungen die Bede von acht Hufen in Büste, auf 3 Stücke und 8 Schillinge jährlich geschätzt, verliehen. (Riedel I., VI., 466.)

⁷) Jbidem Landbuch S. 219. Die Bürger Tibcke Buzt, Godeschalt und Glasmeier in Stendal hatten von den v. Buste acht Stücke zu Lehen.

⁸) Riedel I., V., 136. 143. 173. 186. Am 10. September 1423 bestätigt der Markgraf dem Dom zu Stendal die obigen Pächte und verfügt über die von Albrecht ihm in Poritz angestorbenen Renten; gewiß hat er damals auch schon über die übrigen Güter desselben in Büste und Döllnitz Bestimmungen getroffen.

⁹) Zwei von ihnen sollen Schwiegersöhne des letzten v. Buste gewesen sein, (Reg. v. 1634.)

4 $\frac{1}{2}$ Stücke und 15 Hühner in Büste, die auf 17 Mark Stendaler Währung geschätzt waren;¹⁾ am 13. September 1430 verließ er ihnen auf dem Schulzenhose eine Mark Stendalisch und auf einem andern Hofe 9 Sch. Roggen und Gerste und 6 Schillinge Stend. mit dem Ober- und Untergericht über das ganze Dorf und allem Zehnt, Alles zusammen auf 17 $\frac{1}{2}$ Stücke Geldes veranschlagt, und außerdem noch 40 Stücke in Büste, doch mit der Verpflichtung, diese mit 400 Mark Stend. von Margarethe v. Hirsperg und Hermann v. Igenplog's S. Kindern einzulösen. Für alles dies sowie für die unten folgenden Besitzungen in Döllniz und Poritz haben die v. Zeege 512 Mark Stendalisch bezahlt.²⁾ Sie wurden nun 1441 bis 1701 mit ganz Büste, dem Ober- und Untergericht, Pächten u. s. w. mit dem Kirchlehn und zwei Altären und allen sonstigen Gnaden belehnt. Donnerstag vor Bartholomäi 1547 entscheidet der Churfürst, daß die Unterthanen der v. Zeege zwei Tage bei ihrer eigenen Kost Spann- und Handdienste leisten sollen; wenn aber außerdem die Obrigkeit ihnen Dienste ansagt, sie diese zwar leisten, aber dafür gespeist werden müssen.³⁾ 1583 wohnten in Büste vier Familien v. Zeege. 1634 gab das Dorf 134 Gulden 16 Schillinge Schoß an den Churfürsten, wozu 19 Ackerleute je nach ihrem Besitz 103 Gulden, die 23 Kossathen aber den Rest beitrugen. Um dieselbe Zeit waren daselbst drei Rittergüter, von welchen die beiden, welche der Hohenwulcher Linie gehörten, nicht lange darauf zu einem einzigen vereinigt wurden, während das der Poritzer Linie nach dem Tode Fritzens v. Zeege (110) an dessen Schwager Valentin v. Dahldorf überging. Nach dessen Tode kam es 1664 an den Churfürsten, der es dem Bürgermeister Zerlang in Berlin schenkte.⁴⁾ Die Tochter desselben verkaufte es nach dem Tode ihres Mannes, des Kriegsrath Bütter, für 1800 Thaler an Andreas Daniel v. Zeege (156), ein Glied der Zeege'schen Nebenlinie, die es bis 1709 bewohnte. Nun erst lösten es Glieder der Poritzer Linie wieder ein. Von jener Zeit an waren zwei Güter in

¹⁾ Sie sollten ihnen mit allen Rechten zufallen, wenn Frau Katharine, Aebtißin zu Dambek, 1/2 Büste und 1/2 Osterburg, welche diese Rente als Leibgebänge besaßen, gestorben seien.

²⁾ Niebel I., VI., 474. 482. Bedenkt man, daß man für eine Mark Stend. damals wenigstens einen Wispel Roggen kaufte, so würde der Werth dieser Erwerbungen nach unserm Gelde etwa 30000 Thlr. sein.

³⁾ Andere Abgaben und Leistungen s. unter Lorentz. (118.)

⁴⁾ Als Entschädigung dafür, daß dessen Meierei vor Berlin in die Fortification der Residenz gezogen war.

Büste, die bis etwa 1815 den Erben der v. Zecke, der Familie v. Levetow, gehörten, dann aber an Bauern veräußert sind.¹⁾

8. Döllnitz. Döllnitz, ursprünglich Dolnyke, eine Achtelmeile westlich von Bismark, gehörte bis 1186 der Havelbergischen Kirche und dann dem Bischof von Halberstadt.²⁾ Es hatte 1375 27 Hufen, von welchen $2\frac{1}{2}$ dem Pfarrer zustanden. Der Schulze hatte 3 Stücke von den v. Büste zu Lehen, wofür er das Lehnspferd stellte; die v. Büste besaßen das höchste Gericht wie den Wagendienst.³⁾ Nach dem Tode Albrechts v. Büste (s. v. 7) verließ Markgraf Johann 11. Mai 1427 den Brüdern Vike, Jan und Friedrich v. Zecke Döllnitz mit allem Zubehör, soweit dies Albrecht v. Büste besaßen, für 300 rheinische Gulden und 100 Stend. Mark.⁴⁾ Vom 13. September 1430 bis 1701 wurden die v. Zecke beständig mit ganz Döllnitz belehnt. Einzelne Familienglieder haben auch daselbst gewohnt, obwohl dort kein Rittergut war. Seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gehörte es der Hohenwulscher Linie und bis etwa 1815 den Erben derselben, der Familie von Levetow, seitdem aber einem Kaufmann (Knigge) in Bismark.

9. Poritz. Poritz, ursprünglich Porcze und Porditz, liegt eine Viertelmeile westlich von Bismark,⁵⁾ und wird schon 1341 und 1345 bei einer Grenzbestimmung erwähnt, (s. v. 7.) Am 5. Juni 1358 verkaufte der Anappe Dietrich v. Voltitz in Wartenberg an die Bürger Schartau in Stendal 1 Wispel Hartkorn in Porditze.⁶⁾ 1375 hatte es nur 16 Hufen, von denen eine dem Pfarrer zustand. Johannes Buß baute 3 Hufen für sich, von den übrigen hatten die von v. Büste 9 Stücke von dem Markgrafen mit dem höchsten Gericht und Wagendienst, der Schulze auch zwei Stücke von den v. Büste zu Lehen;

¹⁾ Diese Bauern wachen so eifersüchtig über diesen endlich erreichten Besitz, daß sie selbst die Grabsteine der von Zecke mit Rasen bedeckt haben. Büste war früher wegen seines schönen Glockengeläutes berühmt. In neuerer Zeit ist aber die älteste seiner vier Glocken mit den vierzehn Schellen im Chor umgegossen, auch sind die lebensgroßen Figuren, die einst neben dem Taufstein standen, seit der Restauration der Kirche entfernt.

²⁾ Niebel I., III., S. 88.

³⁾ Zibicin Landbuch S. 218. Auch Hans Bismark hatte drei Höfe, und Gherke Ossmer $\frac{1}{2}$ Stück von den v. Büste, Lipmann 1 Stück.

⁴⁾ Niebel I., VI., 475. 482. Doch sollen die v. Zecke und ihre Erben die Einwohner des Dorfs in keinerlei Weise beschweren, keine neue Last ihnen auflegen, und sie bei allen alten Gewohnheiten und Gerechtigkeiten bleiben lassen.

⁵⁾ Es hat der ausgestorbenen altmärkischen Familie der Porcze den Namen gegeben.

⁶⁾ Niebel I., V., 105.

ebenso von ihnen Heinrich Branke in Stendal und ein gewisser Klinkow noch jeder 30 Scheffel u. s. w.¹⁾ Aus Poritz ward am 7. April 1413 von dem Stendaler Bürger Hans Kassel dem h. Geistkloster zu Stendal ein halber Wispel Pächte geschenkt und vor dem 10. September 1423 von Albrecht v. Buxte dem Domkapitel daselbst 1 Wispel Renten verkauft.²⁾ Am 10. September d. J. verließ hier Markgraf Johann den Marcus Dequebe, dem er 8 Mark Stend. schuldig war, 18 Sch. Pächte und am 13. September 1430 den obigen Brüdern v. Zeege das Gehölg zu Poritz.³⁾ Das Dorf selbst verkaufte er an Bertke, Johannis v. Alvensleben Wittwe, 25. Januar 1431 für 350 Mark,⁴⁾ diese vererbte es an ihre Tochter Hedwig, Gemahlin des Hans v. Beltheim, die es wieder für 350 Mark 1440 an Bernd v. d. Schulenburg überließ.⁵⁾ Schon am 15. Mai 1442 ging es aber an die Bürger Claus Schadewacht, Kaspar und Drewes Buchholz in Stendal über.⁶⁾ Von den letzteren erkaufte es Friedrich v. Zeege (17) mit seinen Söhnen und Vettern am 28. August 1475.⁷⁾ Darnach wurden die v. Zeege 1479 bis 1701 beständig mit ganz Poritz belehnt.

Zwei Rittergüter befanden sich in diesem Dorfe. Von diesen vererbte das Gut, das 1608 David v. Zeege inne hatte, in der Poritzer Linie bis auf die Generalin v. Zeege, geb. v. Rattorff († 1791), die es an die Erbtöchter der Hohenwulfscher Linie, Sophie, vermählte v. Levetzow († 1817) verkaufte, deren Erben es an Bauern veräußert haben. Viel früher ging das andere Gut für die Familie verloren. Schon Joachim Erich v. Zeege (99) verkaufte vor 1608 seinen Hof an Jobst von Rintorff, von dessen Familie er auf die v. Borstel, dann auf die v. Koven überging. Nachher fiel es in die Hände der Bauern. An der Kirchmauer befindet sich die Gedenktafel des Generalleutenants v. Zeege. (Nr. 212.)

¹⁾ Jüdicin Landbuch S. 218. Der Krug gab 2 Pfund Pfeffer; ein Bürger, And Pork, besaß dort 2 Höfe mit dem Gericht und 3½ Stücken, hatte aber Bauern mit 2 Stücken belehnt u. s. w.

²⁾ Nibel I, V., 175. 186. 214.

³⁾ Ibid. I, VI., 469, 482.

⁴⁾ Nibel I, XVII. S. 114. Sie hat aber schon vorher hier Besitz gehabt, denn schon vor dem 31. December 1427 veräußert sie dort für 40 Mark 4 Wispel Pächte an die St. Gertraudkapelle in Gardelegen.

⁵⁾ Dieser verpfändet schon 26. Mai d. J. dem Domherrn Heinrich Seumendborff zu Tangermünde 6 Mark in Poritz für 204 rheinische Gulden.

⁶⁾ Wohlbrück Alvensleben Anhang I. S. 5.; Nibel I, V., 405 ff.; VI., 116. 246.

⁷⁾ Nibel, I, XV., 354.

10. Grassau. Grassau, ursprünglich Grassowe und Grazzowe, eine Meile östlich von Bismark, wird schon 1238 erwähnt.¹⁾ Als Markgraf Ludwig 9. März 1344 zum Gedächtniß seines Hofmeisters, des Ritters Heinrich v. Reischach, den St. Katharinenaltar im Dom zu Stendal errichtete, begab er ihn auch mit 9 Stücken und 18 Pfennigen jährl. Einkünfte in Grassow.²⁾ Es hatte 1375 27½ Hufen, von denen eine dem Pfarrer gehörte.³⁾ Arnd Portz hatte mit seinen Brüdern 5½ Stücke zu Lehen, das höchste Gericht und die Dienste. Arnd v. Wulke wohnte hier, besaß 4 Hufen und mußte davon dem Churfürsten einen halben Dienst leisten. Auch Betekin Hiden bezog Einkünfte. Aus Binzkow erhielt der Pfarrer, wie noch jetzt, 6 Scheffel.⁴⁾ Als Henning, Heinrich und Tidese v. Wulke starben, wurden 8. November 1430 Claus v. Wulke mit dem halben Hofe Henning v. Wulke's für 27 Mark und 24. November d. J. die Brüder Hans und Arnd Hobdendorff mit 4 Stücken Geldes, 3 Sch. Roggen, 2½ Sch. Hafer u. f. w. für 30 Mark belehnt. Am 18. April 1435 erhält Martin Klöge, Bürger in Stendal 12 Sch. Roggen und 12 Sch. Gerste aus Hans Schartow's Hofe in Grassau als Mannslehen, und 6. Januar 1437 Claus Hiden mit seinem Bruder Martin 4 Stücke Geldes. Dagegen empfing 4. Oct. 1436 Friedrich v. Zeeke (17) mit seiner Gemahlin Cunne den Hof der obigen v. Wulke mit 4 Hufen und allem Zubehör für 60 Mark und die Erlaubniß, 10 Mark an diesem Hofe an redlichem und beweislichem Gebäu verbauen zu dürfen.⁵⁾ 1449 erkaufte derselbe auch den Hof des Greditz mit noch 4 Hufen. Nach dem Anfall des Claus Hiddenschen Lehns wurden 4. Januar 1465 Arnd von Lüderitz und Beteke von Wolbeck mit vier Stücken in Grassau

¹⁾ Niedel, I., VI., 450.

²⁾ Niedel I., V., 93. Conrad v. Schwechten, Coppelin Hintekow, Johann von Holtshusen und Dietrich von Schernekow hatten damals je 2 Hufen, Heinrich von Schernekow und Amelung je drei und Johann v. Materheide 2½ Hufen, von denen jede zu Michaelis 8 Schillinge, 2 Sch. Roggen, 2 Sch. Gerste und 4 Sch. Hafer, und auf Walpurgistag noch 8 Schillinge gab.

³⁾ Von je zwei Hufen gaben sie 3¾ Stücke (Wispel), mit Ausnahme einer Hufe, die 2½ Stücke und 3 Sch. gab.

⁴⁾ Fidicin, Landbuch S. 222 und 208. Vivianz von Stendal besaß noch 7 Stücke, ein Altar in Stendal (f. v.) 8½ Stücke, Henning Rees 4½, Otto Grepe 1½ Stücke, Conrad v. Dequebe 8 Sch. Roggen, 4 Sch. Gerste, 4 Sch. Hafer und 5 Schillinge. Dem Nicolaus v. Klöben mußte die Mühle ein Viertel Roggen geben.

⁵⁾ Niedel, I., VI., 485, 493, 496, 497.

belehnt, ¹⁾ Friedrich v. Seeze aber bekam zu derselben Zeit noch einen Hof daselbst für seine Frau zum Leibgedinge und das Angefälle der oben erwähnten Hoddendorffschen Besitzungen, die er bis zum 13. Februar 1472 ganz an sich kaufte. Dadurch waren die v. Seeze zum Besitz des halben Dorfes Grassau gelangt, und wird daher dasselbe in den Lehnbriefen von 1479 an als halb ihnen zustehend aufgeführt.

Die andere Hälfte von Grassau, die später in den Besitz des Erbschenken Daniel v. Lützenborn gekommen war, ²⁾ kaufte der der Poritzer Linie angehörige Henning v. S. (83) für seine Linie, die von 1593 an beständig damit allein belehnt wird. Einzelne Höfe und Gerechtigkeiten abgerechnet, die noch einige Zeit den v. Woldeck, v. Dölseow und v. Lindstedt gehörten, ³⁾ war nun Grassau ganz Eigenthum der v. Seeze, von denen seit 1650 hier drei Familien wohnten. Seit 1720 gingen aber auch diese Güter meist an Bauern über. Sämmtliche Gerichts- und Ehrenrechte wie die Prästationen verblieben jedoch den v. Seeze und ihren Erben, bis nach 1848 auch die letzteren abgelöst wurden. Die Familie v. Rohr auf Hohenwulsch hat jetzt alle Rechte. Auf dem Kirchhofe von Grassau ruhen viele v. Seeze; die noch erhaltenen Denksteine sind aber in die Kirche selbst versetzt, in welcher vor dem Altar der bei Sorr tödtlich verwundete Lieutenant Georg August Christoph v. Seeze (211) allein beigesetzt ist, wie auch sein Hut, Schärpe und Degen noch über einer Seitenthür derselben hängen.

11. Hohenwulsch. Hohenwulsch, ursprünglich Woltitz, Wulzke und Hoggewulzke, liegt eine Viertelmeile östlich von Bismark. Am 11. Februar 1345 verließ Markgraf Ludwig an Rönkefin, Thydeke und Henning v. Wolcz das Dorf Wolk. ⁴⁾ Thydeke v. Woltitz ⁵⁾

¹⁾ Nibel, I., XVI., 92. Schon am 10. Mai 1461 wurden den Brüdern Henning und Achim v. Boß 2 Wispel Pächte in Grassau verliehen, die aber bald in andere Hand gekommen sein müssen. (ibid. I., VI., 377.)

²⁾ Sie umfaßte 5 Ackerleute, 2 Halbaeckerleute, 4 Kossathen, den Müller, 13³/₄ Sch. Haferpächte und 12 Hühner sammt dem schmalen und Fleischzehnt, und außerdem 12 Sch. Gerste aus Mollenbeck, 8 Sch. Roggen aus Erleben und 3 Pfund aus Arensberg.

³⁾ Die v. Lindstedt besonders machten 150 Jahre lang den v. Seeze das Kirchleben streitig, bis endlich 1748 Georg Werner und Werner Christoph Heinrich v. Lindstedt ihre Ansprüche gegen eine Abfindungssumme an den General-Feldmarschall v. Seeze abtraten.

⁴⁾ Nibel, I. VI., 463.

⁵⁾ Er wohnte in Wartenberg (f. v. Poritz).

verkaufte hier 5. Juni 1358 den Bürgern Schartau in Stendal Hebungen, die diesen auch 1366 und 1377 zugesichert werden,¹⁾ wie ihnen auch noch 22. Januar 1390 und 2. August 1409 aus diesem Orte Hebungen verschrieben werden.²⁾ 1375 hatten die Bauern hier 6 Hufen, von welchen sie dem Pfarrer den Zehnten und dem Dietrich (Thydeke) von Wulzkow und Jan v. Rundstedt Bede und Pacht zahlten. Thydeke v. Wulzkow besaß einen Hof mit 3½ freien Hufen, Jan v. Rundstedt einen mit 7 Hufen, Arnd Grassow einen mit 3 dgl. und Runke Wulke einen mit 4 Hufen; auch wohnten diese Besitzer selbst auf diesen Höfen.³⁾ Aus Hohenwulsch werden 13. Juni 1377 3½ Stücke dem Domstift in Tangermünde und 23. August 1423 1 Mark und 24 Sch., 2 Sch. Roggen, 2 Sch. Gerste und 4 Sch. Hafer zum Bau der beiden Warten bei Deetz und Wittenmoor angewiesen.⁴⁾ Als die Lehen der v. Wulke offen wurden, verließ Markgraf Johann 1436—1441 den v. Seeke den dritten Theil am Gericht in Hohenwulsch (s. u. 17). 1479 gehörte ihnen jedoch schon das ganze Dorf mit aller Gerechtigkeit.⁵⁾ Obwohl alle v. Seeke die Gesamthand daran hatten, beanspruchte doch die Hohenwulsker Linie allein alle Gerechtsame und bewohnte allein die beiden hier befindlichen Ritterhöfe. Nachdem das eine Gut 17 Jahre in der Hand der v. Binkelberg gewesen, vereinigte Lorenz v. B. (118) 1634 beide Güter zu einem einzigen.⁶⁾ Später ward Hohenwulsch besonders durch den Feldmarschall v. Seeke (185) gehoben, der auch in dem Grabgewölbe der von ihm restaurirten Kirche beigesetzt ist, in der sich sein Denkmal befindet. Von seiner Enkelin Sophie, verm. v. Levegow, erbte die Familie v. Rohr dies Gut, das eins der bedeutendsten der Altmark ist.

12. Schmoor. Schmoor, früher Ossemor genannt, kommt schon 1238 als bei Grassau gelegen vor und liegt in der Mitte zwischen

¹⁾ Mit Thydeke erneuerte 14. Mai 1366 seines Bruders Hennings Sohn, Cone v. Wultitz diese Verpfändung, die dann nochmals 24. Februar 1377 von Conckens Söhnen Thiedeke und Concke v. Wultitz wiederholt wird.

²⁾ Nibel, I, V., 105, 116, 124, 136, 168, 169. Am 19. August 1409 fallen 1 Mark und 24 Schillinge, 2 Sch. Roggen, 2 Sch. Gerste und 4 Sch. Hafer aus Claus Oherdes Hof in Hohenwulsch an die Dompropstei zu Stendal.

³⁾ Zibicin, Landbuch S. 216.

⁴⁾ Nibel, I., XVI., 23, XV., 216.

⁵⁾ Gerken, dipl. I., 679.

⁶⁾ Doch reservirte er sich die Berechtigungen als von ehemals 2 Gütern.

diesem Ort und Hohenwulsch.¹⁾ Es hatte 1375 26 Hufen, von denen eine dem Pfarrer gehörte, doch waren sie von geringem Werth. Friedrich und Jan v. Buste hatten das ganze Gericht, den Wagendienst und $6\frac{3}{4}$ Stücke zu Lehen, auch das Angefälle von noch $6\frac{1}{2}$ Stücken.²⁾ Der ehemalige Kirchplatz wird noch gezeigt.³⁾ 1441 werden die v. Zeeke mit dem wüsten Dorfe Osmor belehnt.⁴⁾ 1634 war Schmoor nur Feldmark mit sehr wichtigen Erbschäferereien, an denen beide Linien der v. Zeeke Theil hatten. Doch stand schon 1623 dort ein herrschaftliches Wohnhaus. Ein Zweig der in Schäpflitz angeseßenen Familie v. Kalben, der 1662 einen Antheil an Schmoor von den v. Zeeke erkaufte hatte, wohnte auch in demselben. Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurde es niedergerissen. Auf der Feldmark Schmoor legte Herr v. Levegow (256) die Colonie Friedrichsfließ und das Vorwerk Friedrichshof an. Schmoor selbst besteht auch jetzt nur aus drei Tagelöhnerhäusern.

13. Mehrin. Mehrin liegt etwa eine Meile von Calbe, nördlich von der Milde, auf dem Wege nach Osterburg, gehörte um 1300 mit Kalbe dem Droifeko v. Kröcher und ward 1324 mit Zeeke an die v. Alvensleben verkauft. Am 12. Mai 1402 veräußerte Hans Dequede an dieselben sein Drittel an dem Hofe und Dorfe zu Mehrin für 30 Mark.⁵⁾ Hier hatten die v. Zeeke 1441, 1479 und 1516 das halbe Gericht und Kirchlehen, jedoch nur als Afterlehen von den v. Alvensleben. Als die Nebenlinie der v. Zeeke, welcher Mehrin und die beiden zunächst folgenden Dörfer gehörten, nach 1500 ausstarb, fiel 1518 das Kirchlehen, 16 Schillinge Pächte, der Schulze

1) Nibel, I., VI., 450. Es hat einem Bürger-Geschlechte den Namen gegeben, aus welchem Hinricus de Ossemor 1293 Rathsherr zu Stendal war. (Nibel, I., V., 54.)

2) Zibicin, Landbuch S. 218. Krug und Mühle waren nicht vorhanden.

3) Trümmer der Kirche, wie v. Klöden in seiner Familiengeschichte S. 62 berichtet, sind nicht mehr zu sehen. Hier hat vielmehr eine Verwechslung mit den leider vor einigen Jahren entfernten Ruinen der Kirche in dem längst wüst gewordenen Dorfe Witzkow stattgefunden, das zwischen Grassau und Schmoor, kaum eine Viertelstunde von dem letzteren entfernt, doch etwas nördlicher, auf dem Wege von Grassau nach Möllenbeck lag.

4) Es kann also nur zwischen 1375 und 1441 wüst geworden sein, vielleicht durch die Verheerung des schwarzen Todes, oder in der Zeit der Litgow'schen Unruhen, in denen auch die nahegelegenen Dörfer Klöden, Garlipp, Roskau und Grassau heimgesucht sind, durch Feindeshand.

5) v. Klöden, Gesch. der v. Kröcher S. 271. Nibel, I., XVII. S. 96. 108.

und 5 Bauern an die v. Alvensleben zurück,¹⁾ denen es 1608 ganz gehörte. Es hatte damals 8 Hufen und 4 Kossathen.²⁾ Jetzt hat die Familie v. Kalben die Patronatsrechte.

14. Brunau. Brunau, eine Viertelmeile östlich von Zeetze, gehörte um 1300 dem Droiseko v. Kröcher und kam mit Mehrin (f. o.) 1324 an die v. Alvensleben. Am 9. Januar 1371 verkauft Rudolph v. Klöden den Bürgern Koppe und Gerke v. Brunnow in Salzwedel ein Fünftel des Lehens und Guts dreier Stücke Geldes aus Brunau.³⁾ 1441 war dort ein Hof im Besitz der v. d. Schulenburg.⁴⁾ Die v. Zeetze hatten 1441, 1479 und 1516 2 Höfe in Brunau, die als angefallenes Ackerlehen mit Mehrin (f. o.) an die v. Alvensleben übergingen. 1608 gehörten die 11 Hufen und 14 Kossathen diesen allein.⁵⁾

15. Beeße. Beeße, ursprünglich Byße und Biese, liegt eine Viertelmeile nordöstlich von Mehrin und gehörte wie Mehrin (f. o.) um 1300 dem Droiseko v. Kröcher und 1324 den v. Alvensleben. 1452 haben die v. Zeetze hier Besitz. 1479 und 1516 werden sie hier mit 2 Theilen des Gerichts und allem Zubehör belehnt. 1518 gingen die 9 Bauern daselbst mit dem Schulzen und Kirchlehen wie Mehrin (f. o.) an die v. Alvensleben über, denen Beeße mit seinen 2 Hufen und 12 Kossathen 1608 ganz gehörte.⁶⁾

16. Arensberg. In Arensberg, eine Viertelmeile nordöstlich von Bismark, gehörten 1337 8 Stücke dem Herzog Otto v. Braunschweig;⁷⁾ 1375 hatte es 17 Hufen und gehörte den Brüdern Nicolaus und Ruse Bismark, sowie dem Bürger Peter Günther zu Stendal mit dem höchsten Gericht.⁸⁾ Am 23. August 1429 und 14. De-

¹⁾ Wohlbrück Alvensleben II., 248.

²⁾ v. Gießfeldt, Landbuch S. 227.

³⁾ Nibel, I., XIV., 155 ff. Beide Brunnow werden deshalb 5. Juni 1371 mit 2 Wispel 19 Sch. Roggen, 7 Sch. Hafer, 13 Hühnern u. in Brunnow, wie sie die v. Klöden vorher inne gehabt, belehnt. Am 16. October 1376 verkauften auch die Brüder v. Alvensleben auf Galbe an Coppe Brunnow in Salzwedel Hebrungen aus Brunnow. (Nibel, I., XVII., S. 85.)

⁴⁾ Dammell, v. d. Schulenburg I., 287.

⁵⁾ v. Gießfeldt Landbuch S. 227.

⁶⁾ Ibidem.

⁷⁾ Nibel, I., XVII., 490. Nach seinem Tode sollen die Gebrüder Nicolaus und Ruse Bismark, Bürger in Stendal, hier 8 Stücke empfangen.

⁸⁾ Jibicin, Landbuch S. 219. Nicolaus Bismark hatte für sich allein 9 1/2 Stücke, mit seinem Bruder zugleich 25 Stücke und 10 Schillinge.

zember 1431 wurden aus Arensberg Pächte verschrieben.¹⁾ 1472 empfangen die Brüder Hans und Asche v. Bismark hier bedeutende Roggen- und Gerstenpächte, wie denn noch 28. October 1539 Johst, Joachim und Jürgen v. Bismark von hier 5 Gulden Renten an die St. Marienkirche in Stendal verkaufen.²⁾

Die v. Zeege haben hier schon 1473 Besitz und werden 1479 mit einem Viertel des Gerichts belehnt.³⁾ Dazu wird 30. October 1506 dem Jahn v. Zeege (37) ein wüster Hof in Arensberg mit Kornpächten, wie sie die v. Rönnebeck besaßen, verliehen, und die Familie v. Zeege deshalb von 1516—1701 beständig mit einem Viertel des Gerichts und der Pächte belehnt.⁴⁾ Die Hofstelle wurde von ihnen neu aufgebaut, aber nur von Bauern bewohnt. Die Hohenwulfscher Linie hat die Gerechtsame noch im achtzehnten Jahrhundert besaßen.

17. Siepe. Siepe (Sype), eine Meile nördlich von Kalbe, wird 1324 mit Zeege (s. o.) von den v. Kröcher an die v. Alvensleben abgetreten. Conrad v. Dequede in Dalschau überläßt hier 26. April 1330 dem Georgenhospital bei Salzweel 12 Sch. Pächte, und Siegfried v. Walstawe 26. Juni 1338 demselben Hospital 5 Schillinge weniger 4 Pfennige Renten. Jacob v. Zeege (48) kauft ganz Siepe mit Ausnahme des Kirchlehens, welches den v. Alvensleben zustand, am 4. März 1529 von diesem Hospital für 2 Wispel und 16 Sch. Roggenpächte aus Zeege, Kassuhn und Prezier und 200 Gulden für die Hohenwulfscher Linie.⁵⁾ Die v. Zeege werden von 1545 an zu gesammter Hand mit Siepe belehnt und haben es bis in die neueste Zeit besaßen. Erst seit 1848 sind die letzten Prästationen abgelöst.

18. Einwinkel. Einwinkel, 1½ Meilen westlich von Osterburg, gehörte 1679 zum Theil dem Samuel Gabriel v. Zeege (145)

¹⁾ Niedel, I., V., 197 und XVI., 54. Am 23. August 1429 empfängt Abelheid, Wittve des Bürgerz. Hans Buchholz 1 Wispel Roggen und Gerste aus Arensberg; 14. December 1431 läßt Heinrich Dobberkan, einst Pfarrer zu Osterburg, den St. Merinsaltar im Dom zu Stendal mit 6 Stücken jährlicher Renten aus Arensberg belehnen, die er von den Brüdern Nicolaus und Henning Bismark für 72 Mark erstanden hat.

²⁾ Niedel, I., XV., 335, XVI., 194.

³⁾ Niedel, I., XIV., 360; Gerken, diplom. I., 679.

⁴⁾ Als der Amtmann Gabriel Hohenstein zu Burgstall 1643 zu Gunsten des Landesherrn dagegen protestirte, ward Lorens v. Zeehes (118) Anspruch auf dies Viertel der Rechte und Pächte durch das Quartalgericht am 12. September 1643 ausdrücklich anerkannt. (Hohenw. Archiv.)

⁵⁾ Niedel I., XIV., 73; V., 316; XVI., 267.

und 1690 noch dessen Sohne Adam Friedrich (179), der in diesem Jahre noch einen Antheil kauft, ist aber dann bald veräußert.

19. Flessau. Flessau, früher auch Blesfow, eine halbe Meile südwestlich von Osterburg, gehörte 1375 dem Werner v. Bertensleben, wie denn die v. Bertensleben auch 13. Juli 1420 und 23. Februar 1473 mit ganz Flessau und allen Rechten, drei Höfe angenommen, die dem Churfürsten zustanden, belehnt wurden.¹⁾ Von 1680 bis 1699 etwa war es Eigenthum und Wohnsitz Adam Friedrichs v. Seeze, ist aber dann veräußert.

20. Peulingen. Peulingen, ursprünglich Püwelinghe, eine halbe Meile nordwestlich von Stendal,²⁾ gehörte 1608 den Möhring.³⁾ Am 25. November 1623 wurden Jürgen und Claus Möhring, Clausens Söhne, damit belehnt.⁴⁾ Von deren Nachkommen Jakob Möhring erkaufte es der Oberst Erdmann Christoph v. Seeze (173) 12. November 1712 für 3888 Thlr.⁵⁾ Peulingen ging später eben so wie Klöden (s. u.) in den Besitz der Familie v. Seeze über, deren Erben noch jetzt den meisten Ackerbesitz und das Patronatsrecht dort inne haben.

21. Mansfeld. Mansfeld, eine halbe Meile südlich von Putlig in der Priegnitz gelegen, gehörte 1684 den Freiherren Hans Albrecht und Adam Rudolph Hans zu Putlig,⁶⁾ kam etwa 1700 in den Pfandbesitz Carl Gottfrieds v. Seeze (197) und ward erst nach dem Tode seines Sohnes um 1750 wieder an die Familie v. Putlig abgetreten, die es noch jetzt besitzt.

22. Klöden mit Schäplich und Grönnenswulsch. Klöden liegt zwei Meilen westlich von Stendal.⁷⁾ Nachdem am 28. Februar

¹⁾ Jibelin, Landbuch S. 200: Riedel, I., XVII., 273, 290.

²⁾ Die ältere Geschichte des Orts s. v. Klöden Geschichte seiner Familie S. 79.

³⁾ v. Giesebert, Landbuch S. 206.

⁴⁾ Hohenwulsch'scher Archiv.

⁵⁾ Ibidem. Er bezahlte für 8 Ackerleute, die mit dem Spann wöchentlich einen Tag, in der Ernte- und Saatzeit aber wöchentlich zwei Tage dienen, 800 Thlr.; für 4 Kossathen, die mit der Hand einen, resp. zwei Tage dienen, 200 Thlr.; für 11 Wispel 15 1/2 Sch. Pächte 2354 Thlr.; für 8 Gulden und 18 Schill. Pachtgelder 110 Thlr.; für 83 Hühner 100 Thlr.; für eine Fuhre 12 Thlr.; für einen Hammel jährlich 12 Thlr.; für die Gerechtigkeiten, Kirchlehen, Jagd- und Reliquienrecht 300 Thlr.

⁶⁾ v. Giesebert, Landbuch S. 437.

⁷⁾ Die ältere Geschichte dieser Dörfer giebt schon v. Klöden ausführlich in der Geschichte seiner Familie S. 47 ff., 54, 57, 595, 596. Da aber in jene Darstellung, besonders was die v. Seeze betrifft, sich bedeutende Irrthümer eingeschlichen haben, ist der Thatbestand im Texte ausführlicher dargelegt.

1709 der Oberst Erdmann Christoph v. Zeeke (173) in Kaspar Heinrichs v. Klöden Mitbelehrnung aufgenommen war, erstand er 25. August 1719 sub hasta das Gut des Majors Achaz Georg v. Klöden. Da aber zu letzterem noch ein kleineres Gut des Lieutenants Erdmann Gottfried v. Klöden gehört hatte, über das sich die Erben Achaz Georg von Klödens mit den Erben Erdmann Christophs von Zeeke nicht einigen konnten, kam es zum Proceß, der damit endete, daß die letzteren, besonders der Lieutenant Georg August Christoph v. Zeeke (211), den ganzen Besitz des Majors Achaz Georg v. Klöden in Klöden und Grünenwulsch am 1. December 1739 für 13,214 Thlr. 19 Gr. 9 Pf. erkaufen.¹⁾ Diesen Antheil an Klöden erbte nach dem frühen Tode des obigen Lieutenants v. Zeeke 1745 seine minorenne Nichte Sophie v. Lattorff mit ihrem Bruder Matthias. Da dieser aber schon 1750 starb, beerbte Sophie v. Lattorff auch diesen mit ihrem Vater zusammen, überließ diesem aber ihren Antheil für 10,000 Thlr. mit der Bestimmung, daß er nach seinem Tode an sie zurückfalle.²⁾ Als sich später der Enkel des obigen Kaspar Heinrich v. Klöden, Heinrich Ludwig v. Klöden, genöthigt sah, auch das letzte Gut in Klöden zu veräußern, kaufte auch dies der Geh. Rath v. Lattorff für seine Tochter Sophie 29. Januar 1753 für 13,628 Thlr. 14 Gr. mit halb Schäplich, noch einem Viertel von Grünenwulsch nebst dem Patronat über alle diese Dörfer und allen Rechten und Einkünften, worauf Herr v. Lattorff am 15. Februar d. J. von dem Hauptmann Kaspar Gabriel v. Klöden noch den letzten Rest des v. Klöden'schen Besitzes in Klöden für 2320 Thlr. an sich brachte.³⁾

Diese sämmtlichen Besitzungen in Klöden u. s. w. verkaufte Sophie v. Lattorff nach dem Tode ihres Gemahls, des Generallieutenants Adam Friedrich v. Zeeke (212) an die in Hohenwulsch wohnhafte Enkelin des Generalfeldmarschalls v. Zeeke, die ebenfalls

¹⁾ Ibid. S. 473, 475, 496.

²⁾ Ganz unrichtig ist bei v. Klöden S. 48. die Nachricht über einen Vergleich Erdmann Christophs v. Zeeke mit seinem Schwiegersohn Joachim Christoph v. Kienpliz und einem zweiten Schwiegersohne, dem Geh. Rath v. Lattorff, denn Erdmann Christoph v. Zeeke (173) hatte überhaupt nur einen Schwiegersohn, den Geheimen Rath v. Lattorff, und dieser heirathete Sophie v. Zeeke erst 1731, vier Jahre nach ihres Vaters Tode.

³⁾ v. Klöden, I. c. S. 526.

Sophie (256) hieß, aber mit Herrn v. Levezow vermählt war.¹⁾ Von dieser erbte Klöden ihr Sohn,²⁾ der wegen seiner Wohlthätigkeit und patriotisch-christlichen Gesinnung weithin verehrte Herr Domherr v. Levezow.

23. Eickerhöfe. Alt- und Neu-Eickerhöfe, eine Viertelmeile südwestlich von Wittenberge am linken Ufer der Elbe, erscheinen etwa 1750 im Besitz des Feldmarschalls v. Zeege und gehörten noch 1790 dessen Enkel, dem Deichhauptmann v. Zeege.

24. Herzfelde mit Schindelhof. Herzfelde und Schindelhof gehörten um 1750 dem Feldmarschall v. Zeege, dem Schindelhof aus der v. Gniewkowskischen Erbschaft zugefallen war.³⁾ Beide liegen östlich von Seehausen.

25. Ruppersdorf. Ruppersdorf bei Strehlen in Schlesien gehörte um etwa 1760 — 70 dem Hauptmann Hans Carl Friedrich v. Zeege. (257.)

26. Rosenrade. Rosenrade, eine Viertelmeile südlich von Wittenberge, war 1781 — 92 im Besitz des Deichhauptmann's Ferdinand v. Zeege. (253.)

27. Ober-Dammer bei Lüben in Schlesien. Ober-Dammer gehört noch jetzt dem Rittmeister a. D. Ludwig v. Zeege. (282.)

Außerdem hatte die Familie noch bedeutende Prästationen: in Perwer (1292), in Rademin (1344), in Karstedt (1434), in Hagenau und Altmersleben (1452), Osterwolde ganz (1478), in Möllenbeck und Erxleben (seit 1593), in Woldenhagen (1705), in Uenglingen (1712) u. s. w.

¹⁾ Hiernach ist der Irrthum bei v. Klöden S. 48 zu berichtigen.

²⁾ Vor seinem herrschaftlichen Wohnhause stehen noch die drei bei v. Klöden S. 49 erwähnten Kanonen, welche aber Friedrich der Große dem späteren Feldmarschall v. Zeege schon im ersten schlesischen Kriege für die Eroberung von Namslau geschenkt hat. Was das von v. Klöden in der Anmerkung zu S. 48 erwähnte Fideicommiss über Klöden und Darnewitz betrifft, so ist darüber bis jetzt noch Nichts bekannt geworden und auch diese Notiz wahrscheinlich irthümlich.

³⁾ Der Hof Schindelhof in Falkenberg, südöstlich von Seehausen, wird schon 23. November 1343 dem Hempe v. d. Kneisebed und Friedrich v. Garchow vererbt. Am 30. April 1445 verpfändeten die Vettern v. Barsewisch dort dem Kaland in Seehausen 3 Mark Renten für 45 Mark; am 13. Mai 1535 werden die v. Barsewisch dort mit 4½ Hufen belehnt. (Niedel, I, XVII, 335, VI. 371, 388.)

Herzfelde gehörte 1608 mit zwei Ritterhöfen meist den v. d. Schulenburg. (v. Eickstedt, Landbuch S. 215).

Nach dieser Darlegung des Besitzes der v. Seeke bleibt nur noch übrig, die Quellen nachzuweisen, welche der nachfolgenden geschichtlichen Darstellung zu Grunde liegen.

Nur der Geh. Rath v. Lattorff gab zu der Geschichte seines Geschlechts ausführliche Stammtafeln der Familie v. Seeke, der seine erste Gemahlin angehörte, ohne aber die nothwendigen geschichtlichen Erläuterungen und Beweise hinzuzufügen. Da seine Tabellen bisher fast das einzige gedruckte Material zu einer Geschichte der v. Seeke lieferten, entsteht die Frage, wie weit sie zuverlässig seien. Aus seiner in Altden noch theilweise vorhandenen Correspondenz mit dem Rittmeister Friedrich Wilhelm v. Seeke auf Hohenwulsch gehen seine Quellen deutlich hervor. Benutzt hat er die 1661 aufgesetzte Stammtafel Anna Dorotheas v. Seeke (151) im Altdener Archiv, dann einen, leider seitdem verbrannten, Stammbaum der ganzen Familie, von dem er etwa 1750 eine Copie anfertigen ließ, die sich zuletzt im Besitz des Rittmeisters a. D. v. Seeke in Meise befand; ferner die in den Archiven zu Altden und Hohenwulsch aufbewahrten Urkunden, einen amtlichen Auszug aus den neueren churmärkischen LehnCopialbüchern und die Nachrichten aus den zu seiner Zeit schon gedruckten Urkunden wie Mittheilungen seiner Zeitgenossen.

Was aber jene beiden Stammbäume, die wir kurz den „Anna Dorothea's“ und den „Seeke'schen“ nennen, betrifft, so ergibt die Vergleichung mit den seitdem aufgefundenen Urkunden, daß sie für die älteste Zeit bis 1500, sehr wenige Personen ausgenommen, über die schon Nachrichten vorhanden waren, nur sehr geringen historischen Werth haben.¹⁾

Aber auch die Benutzung von Urkunden konnte Herrn v. Lattorff, was wenigstens die Zeit bis 1550 angeht, nicht vor mehrfachen Irrthümern bewahren, da er aus Mangel an ausreichendem Material nur zu oft auf Combination sich angewiesen sah.²⁾ Unter diesen

¹⁾ Klar geht dies aus folgenden Beispielen hervor. Anna Dorothea's Stammbaum giebt dem Friedrich (12), der schon vor 1427 gestorben ist, einen dritten Sohn Barthold, der erst 1518 stirbt, während nach Urkunden Friedrich nur drei Söhne: Vicko, Jan und Friedrich hat, und Barthold unbezweifelt erst Enkel eines von diesen ist. Der Seeke'sche Stammbaum dagegen, dessen Angabe schon v. Lattorff bei Seite legte, nennt Barthold's Vater Hemming, seinen Großvater Zahn oder Rasmus, was auch nicht die geringste historische Begründung hat. Außerdem hat der Stammbaum Anna Dorothea's, wie in der Geschichte bei Nr. 35 und 48 nachgewiesen wird, ganz apokryphe Persönlichkeiten, während der Seeke'sche Stammbaum selbst in neuerer Zeit grobe Fehler hat; er nennt z. B. Lorenz (152) einen Sohn Carl Friedrichs. (146).

²⁾ Dies zeigt sich besonders in der Benutzung des Lehnbriefs von 1516. In die-

Verhältnissen sind die Tabellen bei v. Lattorff bis zum Jahre 1550 nur selten als zuverlässig zu betrachten. Dagegen sind seine Angaben seit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, wenn auch nicht vollständig, doch überall richtig, so daß auch die Notizen, die er den Namen aus jener Zeit beifügt, auch wo sie nicht mehr bewiesen werden können, doch als glaubhaft anzusehen sind.

Außer dem Werke v. Lattorffs und seinen Quellen, sowie den bekannten Werken von Nibel, Lenz, Gerken, Beckmann, Wohlbrück, v. Gickstedt, v. Allden und A., die überall genau citirt werden, sind besonders folgende ungedruckte Materialien benutzt worden:

1. die älteren churmärkischen Lehnecopialbücher nebst den die v. Zeeke betreffenden Akten im Königl. Geh. Staatsarchive zu Berlin;
2. die König'sche genealogische Sammlung in der Königl. Bibliothek zu Berlin;
3. Auszüge aus Urkunden und Akten des Kgl. Provinzialarchivs zu Magdeburg, sowie aus den Registranden des Kammergerichts zu Berlin u. s. w., die Herr Provinzial-Archivar v. Mülverstedt mit dankbarst anzuerkennender Bereitwilligkeit in reicher Fülle mitgetheilt hat;
4. die Urkunden und Akten in dem Hohenwulsher und Alldener Archiv, sowie die Kirchenbücher und Akten der Pfarren in den Ortschaften, wo die v. Zeeke gewohnt haben;
5. die durch die Gewogenheit des Herrn Hauptmanns und Directors, Freiherrn v. Ledebur mitgetheilten Wohlbrück'schen Collectionen, sowie seine eigenen Aufzeichnungen.
6. Schriftliche und persönliche Mittheilungen noch lebender Familienglieder.

sem werden außer Hans, Friedrich und Jahn, die v. Lattorff nicht unterzubringen wußte — wenn er nicht die letzteren mit den Söhnen Friedrichs (17) identifizierte — Claus, Antonius, Joachim und Jacob, Jürgen und Gevert belehnt. Aus einer Urkunde wußte v. Lattorff, daß Claus, Antonius und Joachim Hennings (31) Söhne waren und daß ihr Vaterbrudersohn Jacob hieß. Da nun im Lehnbrief von 1479 Henning, Heinrich und Volbwin zusammenstanden, (21—23) so combinirte er, da er glaubte, daß mit Heinrich die Zeeke'sche Nebenlinie ausstarb, daß Jacob, Jürgen und Gevert Volbwin's Söhne und der erste Jacob ebenfalls ein Sohn Hennings gewesen, während jetzt aus Urkunden bekannt ist, daß Claus, Antonius und Joachim keinen Bruder Jacob hatten, daß der Vater von Jacob und Jürgen Achim (38) und der von Gevert Osvald (44) hieß.